

er sich nicht als einen competenten Beurtheiler derselben in allen ihren Theilen betrachten zu dürfen glaubte, auf die Beyhülfe verschiedener seiner Freunde, denen er in dieser Rücksicht mehr als sich selbst zutraute; und hoffte durch ihren Rath und ihre Anmerkungen in Stand gesetzt zu werden, dem Wunsche seines verstorbenen Freundes selbst zu willfahren. Er theilte zu dem Ende die Handschrift wirklich mehreren seiner Freunde mit; nachdem er aber sah, daß auf diese Weise seine Absicht sich nicht erreichen ließ, so übertrug er endlich mir allein die Durchsicht und die nöthige Verbesserung des Werks, damit es, dem Verlangen des seligen Verfassers gemäß, öffentlich erscheinen könnte.

Ich übernahm den Auftrag desto bereitwilliger, da ich von der Vortreflichkeit und Nützlichkeit der Schrift, welche mir der Herr Geh. R. Jacobi zuvor schon einmal mitgetheilt hatte, vollkommen überzeugt war; ich entdeckte aber, wieviel Schwierigkeiten es hatte, gewissen Mängeln und Unvollkommenheiten derselben abzuhelpfen, sobald ich anfieng, sie in kritischer